Ev. Integratives Familienzentrum

Bastaukinder

Diakonie Stiftung Salem

Verbindet Menschen

Konzeption

Herausgeber: Evangelisches Integratives Familienzentrum Bastaukinder
Kuhlenstraße 9-11
32427 Minden

Bildrechte: freepik.com, Fotolia

Stand: März 2020

Inhalt

I. Unsere Einrichtung stellt sich vor 4
1. Trägerschaft 4
2. Art der Einrichtung 4
3. Lage der Einrichtung 4
4. Einzugsgebiet 4
5. Öffnungszeiten 4
6. Ferienzeiten/Schließungszeiten 5
7. Besonderheiten der Bauweise 5
8. Räumlichkeiten 5
9. Zusammensetzung der Gruppen 6
10. Personelle Besetzung 7
11. Aufnahmekriterien/Aufnahme 8
12. Eingewöhnungsphase 9
13. Finanzierung/Beiträge 9
14. Auftrag und Bildungsauftrag der Einrichtung 10
II. Heilpädagogik und Inklusion 12
1. Bedeutung und Definition von heilpädagogigscher Förderung 12
2. Bedeutung und Definition von Integration und Inklsuion 13
III. Unser Bild vom Kind 14
IV. Pädagogische Zielsetzung 15
V. Prinzipien und Grundsätze unserer Arbeit 18
1. Situationsorientierter Ansatz – Basis unserer Arbeit 18
2. Wie geschieht die pädagogische Planung? 19
3. Pädagogische Arbeitsweise 19
VI. Inhaltliche Einzelfragen 26
1. Tagesablauf 26
2. Regeln in unseren Gruppen – Partizipation von Kindern 26
3. Therapien – Zusammenarbeit mit Therapeuten 27
VII. Teamarbeit 28
VIII. Elternarbeit 30
IX. Öffentlichkeitsarbeit 32

I. Unsere Einrichtung stellt sich vor

1. Trägerschaft

Der heilpädagogische Kindergarten und die Kindertagesstätte befinden sich in der Trägerschaft der Diakonie Stiftung Salem gGmbH, Fischerallee 3a, 32423 Minden.

2. Art der Einrichtung

Die integrative Tageseinrichtung für Kinder Bastaukinder besteht aus einem heilpädagogischen Kindergarten und einer Kindertagesstätte mit additiver Finanzierungsform.
Seit 2010 ist die ***Einrichtung als integratives Familienzentrum zertifiziert*** und hat
das ***Gütesiegel Familienzentrum NRW*.**
Die Ev. integrative Kindertageseinrichtung Bastaukinder hat darüber hinaus für ihre musikalische Arbeit die Auszeichnung „FELIX".

Der heilpädagogische Kindergarten – eine teilstationäre Einrichtung – dient der Förderung von Kindern, die einen Anspruch auf Eingliederungshilfe haben und eine heilpädagogische Förderung benötigen.
Die Kinder werden ganztags – über Mittag – betreut.

Die Tageseinrichtung für Kinder Bastaukinder entspricht den Grundlagen des Kinderbildungsgesetzes KiBiz NRW.
Die Kinder werden ganztags – über Mittag – betreut.

Beide Einrichtungen werden in der Ev. integrativen Tageseinrichtung für Kinder Bastaukinder konzeptionell zusammengefasst.
Die integrative Konzeption der Gesamteinrichtung ist die Basis für unser Konzept eines integrativen Familienzentrums.
Eine inklusive Arbeitsweise ist uns selbstverständlich, so dass eher von einer inklusiven Einrichtung zu sprechen ist.

3. Lage der Einrichtung

Das Ev. integrative Familienzentrum Bastaukinder befindet sich in Stadtnähe in Anbindung an das Glacis in Minden in der Kuhlenstraße 9-11.

4. Einzugsgebiet

Das Einzugsgebiet des heilpädagogischen Kindergartens umfasst den gesamten Altkreis Minden mit den Bereichen Bad Oeynhausen, Hille, Minden, Petershagen und Porta Westfalica.

Das Einzugsgebiet der Tageseinrichtung für Kinder umfasst das Stadtgebiet Minden.

5. Öffnungszeiten

Der heilpädagogische Kindergarten ist in der Zeit von 8.00 bis 16.00 Uhr geöffnet.
Die Betreuungszeit der Kinder sollte ca. 6 bis 7 Stunden betragen. 30 bis 35 Stunden ist laut Vorgabe des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe die Mindestbetreuungszeit.
Für berufstätige Eltern ist per Antrag ebenfalls eine Betreuungszeit von 45 Stunden möglich.

Die integrative Tageseinrichtung für Kinder ist in der Zeit von 6.45 Uhr bis 16.45 Uhr geöffnet. Alle Kinder werden ganztägig über Mittag betreut.
Bei einer Öffnungszeit von 50 Stunden stellen wir uns bei der Vergabe von Plätzen vor allem dem Bedarf nach einem Buchungskontingent von 45 Stunden. Voraussetzung für einen 45-Stunden-Platz ist der Nachweis von Berufstätigkeit oder Ausbildung der Eltern. Gegebenenfalls können pädagogische Gründe die Betreuung der Kinder in der Einrichtung mit einem Buchungskontingent von 45 Stunden notwendig machen.

Eltern von Kindern mit Behinderung können ebenfalls die Öffnungszeiten der Kindertagesstätte in Anspruch nehmen.
Ein Fahrdienst kann in diesem Fall nicht angeboten werden, sondern Eltern bringen ihr Kind außerhalb der Fahrdienstzeiten selbst in die Einrichtung oder holen es ab.

6. Ferienzeiten/Schließungszeiten

Im Sommer ist die Einrichtung im jährlichen Wechsel in den ersten oder in den letzten drei Wochen der Schulferien von NRW geschlossen.

7. Besonderheiten der Bauweise

Die Räumlichkeiten der integrativen Kindertagesstätte erstrecken sich auf drei Etagen.

8. Räumlichkeiten

Die Räume des heilpädagogischen Kindergartens und der Kindertagesstätte entsprechen sowohl den allgemeinen Anforderungen an Kindergärten für Kinder mit Behinderung als auch den Anforderungen des Kinderbildungsgesetzes NRW. Jede Etage der Einrichtung ist auch für Rollstuhlfahrer erreichbar. Die Sanitärräume berücksichtigen die Bedürfnisse von Menschen mit körperlicher Behinderung.

Die individuell gestalteten Gruppenräume sind auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt.
Gruppenräume mit Nebenräumen, Waschräumen und Schlafräumen, U3-Schlafräumen, Kinderküche, Küchenzeilen, Küche, zwei Bewegungsräume, Ergotherapieraum, Sprachtherapieraum, Physiotherapieraum, Kreativ- und Experimentierraum, Klangraum, Wahrnehmungsraum (Snoezelen), Praenatalwasserbett, Dunkelraum, Leseraum, Büro und Personalraum, stehen für die pädagogische und therapeutische Arbeit zur Verfügung. Einige Räume werden in Doppelfunktion genutzt.

Wir bieten Kindern Erfahrungsräume und Sinnes(t)räume zum Erleben, entdecken, experimentieren, erforschen und lernen.

Die Räume laden zum aktiven Tun, zu Bewegung, zu Musik und Klangerleben, zu kreativem Gestalten, zu Rollenspiel, zu konzentriertem Arbeiten, zum Experimentieren und Forschen, zu Muße und Entspannung, zur Gestaltung von Beziehung und zum selbständigen Entdecken von Zusammenhängen ein.
Die Außen- und Innenräume sprechen die verschiedenen Alters- und Interessengruppen, Kinder mit unterschiedlicher Begabung und Entwicklung an und bieten ihnen vielseitige Handlungs- und Bewegungserfahrungen – geben ihnen Anreize für ganzheitliche Bildungsprozesse.

Bildungsräume sind Lebensräume.

Räume…

…als Bildungsräume für Kinder.

…als Spielräume mit anregungsreicher Bildungswelt.

Die pädagogischen Fachkräfte gestalten die Räume und ihre Nutzung so, dass die Kinder ihren Initiativen nachgehen können, die sie für Selbstbildungsprozesse brauchen. Dazu wird anregendes Material für alle Altersstufen, Interessenbereiche und Bildungsbereiche zur Verfügung gestellt und Raumbereiche entsprechend der Projektarbeit und Projektthematik umgestaltet. Harmonische Farbgestaltung, die Sinne anregende Materialien, eine strukturierende Anordnung der Materialien im Raum, die Kinder eine Ordnung, einen roten Faden erkennen lässt und Orientierung bietet. An diesen Prozessen der Raumgestaltung werden die Kinder entsprechend ihrer Möglichkeiten beteiligt. Eine, auch für kleine Kinder erkennbare Ordnung und übersichtliche Struktur wird geschaffen. Ein Raumbereich wird von den Mitarbeitenden stets wieder so gestaltet, dass er Orientierung bietet, spielanregend und impulsgebend wirkt. Material wird stets ansprechend mit Aufforderungscharakter in einer aktivitätsfördernden Ordnung präsentiert und Kinder erhalten durch die Bereitstellung dieser Materialien Spiel- und Entwicklungsimpulse. Alle Kinder werden dabei unterstützt, sich im Raum und im gesamten Gebäude der integrativen Kindertageseinrichtung orientieren zu können.

Die Bewegungsräume werden gruppenübergreifend genutzt und begleitet. Für die Nutzung und die pädagogische Begleitung der Bewegungsbaustelle besteht ein Konzept „Bewegungsraum“.
Außerdem werden in diesen Räumen weitere gruppenübergreifende Projekte im Bereich der Bewegungsförderung, Psychomotorik und Rhythmik, Theater sowie Zahlenland durchgeführt.

Zur Nutzung der Funktionsräume besteht ein festgelegtes Konzept. Alle Räume werden von den Gruppenmitarbeiterinnen, Therapeuten und den von außerhalb kommenden Frühförderungsmitarbeitern und Therapeuten genutzt.

Für die speziellen Räume wird zuvor eine entsprechende Fortbildung der Mitarbeiterinnen durchgeführt, um Kenntnis in der speziellen heilpädagogischen Arbeitsweise zu haben
und über das zur Verfügung stehende Material und dessen Nutzung informiert zu sein.

Ein großer Spielplatz mit altem Baumbestand ist ebenfalls vorhanden.

9. Zusammensetzung der Gruppen

Der heilpädagogische Kindergarten umfasst drei Gruppen mit einer Gesamtplatzzahl von 24 bis 27 Plätzen für Kinder mit Behinderung im Alter von 3 bis 6 Jahren.

Die Kindertagesstätte umfasst 1 Tagesgruppe mit einer Platzzahl von 20 Plätzen für Kinder im Alter von 2 bis 6 Jahren, 1 Tagesgruppe für 20 Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren und eine Tagesgruppe mit 10 Plätzen für Kinder im Alter von 1 und 2 Jahren.
Die Tagesstätte hat somit eine Gesamtplatzzahl von 50 Plätzen. 16 Plätze sind für
Kinder der Altersstufe unter 3 Jahre festgelegt. Außerdem bestehen 2 Plätze für die zusätzliche Aufnahme von Kindern.

Alle Kinder werden somit in sechs altersgemischten integrativen Gruppen mit Kindern im Alter von 0,4 bis sechs Jahren betreut und die individuelle Bildung aller Kinder sichergestellt. 12 bis 14 Kinder mit und ohne Behinderung pro Gruppe spielen und lernen miteinander und erleben gemeinsam den Alltag und die Inhalte der pädagogischen Arbeit.

Alle Gruppen sind alters- und entwicklungsgemischt zusammengesetzt, so dass sich die Kinder untereinander Spiel- und Lernanreize geben können. In jeder Gruppe werden Kinder mit unterschiedlichen Behinderungen aufgenommen, deren Fähigkeiten in den einzelnen Entwicklungsbereichen ebenfalls verschieden sind. Alle Gruppen der Einrichtung arbeiten interkulturell/inklusiv.

10. Personelle Besetzung

Das Personal unserer Einrichtung wird in der Personalübersicht und dem Organigramm vorgestellt. Daraus ergeben sich auch die jeweiligen Einsatzorte und Aufgabenbereiche. Stete Fort- und Weiterbildung und die Ausbildung für zusätzliche Aufgabenbereiche ist uns selbstverständlich. Zertifizierungen und Zusatzqualifikationen unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen sowie besondere Aufgabenbereiche können Sie ebenfalls dem Organigramm der Einrichtung entnehmen.

Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung verfügen über eine spezielle Zusatzausbildung mit Zertifizierung in verschiedenen Arbeits- und Förderbereichen und jeweils diese Mitarbeiterinnen übernehmen Aufgabenbereiche, für die sie sich in besonderem Maße qualifiziert haben.

Im Bereich ***Religionspädagogik, Musik, Psychomotorik, Rhythmik, Sprachförderung, mathematischer Bildung, Physikalischer Phänomene (Haus der kleinen Forscher), Prävention von Lese-/ Rechtschreibschwierigkeiten*** übernehmen Mitarbeiterinnen mit Zusatzqualifikation die Durchführung der Angebote für die Kinder.

Mitarbeiterinnen der Einrichtung sind ausgebildet, Schwierigkeiten in der Motorik, der Sprache, im Wahrnehmungsbereich oder anderen Entwicklungsbereichen zu erkennen und Verfahren der Beobachtung und Verfahren der Früherkennung anzuwenden.

Professionelles Verständnis der eigenen Rolle

- Die Mitarbeitenden setzen sich vorurteilsbewusst mit den eigenen Normen, Werten und kulturellen Vorstellungen auseinander.
- Sie erkennen den Entwicklungsprozess und die Bildungsthemen des Kindes.
- Die Individualität und die Rechte von Kindern werden geachtet.
- Die Mitarbeitenden reflektieren das eigene pädagogische Handeln, die Beteiligung von Kindern und die Beratung von Eltern.
- Sie sind sich der eigenen Vorbildfunktion, aber auch der Machtposition im Verhältnis zum Kind bewusst und gehen angemessen damit um.
- Sie wenden für unseren Arbeitsbereich notwendiges Fachwissen an.
- Fort- und Weiterbildung zur Entwicklung professionellen Handelns in neuen Leistungsbereichen ist selbstverständlich.
- Die Mitarbeitenden setzen sich mit neuen Methoden und Konzepten kritisch auseinander.

Die Einrichtung verfügt über ein Qualitätshandbuch mit dem ***BETA-Gütesiegel***. Die einzelnen Prozesse dieses Handbuches werden jährlich evaluiert. Die einzelnen Abläufe werden auf Verbesserung oder Veränderung geprüft und entsprechend bearbeitet.

Evangelisches Gütesiegel BETA GEPRÜFTE QUALITÄT

11. Aufnahmekriterien/Aufnahme

In den ***heilpädagogischen Kindergarten*** werden Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Beginn der Schulpflicht aufgenommen, die behindert oder aufgrund verschiedenster Ursachen von Behinderung bedroht sind.
Die Aufnahme eines Kindes mit Behinderung im Alter von unter drei Jahren ist gemäß den Aufnahmekriterien des Landschaftsverbandes im heilpädagogischen Kindergarten nur als Ausnahme möglich.
Die Aufnahme erfolgt auf Antrag der Eltern und erfordert ein amtsärztliches Gutachten des Gesundheitsamtes. Die Aufnahme kann nach Übernahme der Kosten durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe erfolgen.
Grundlage für diese Entscheidung ist ein Förder-und Teilhabeplan für das Kind von Seiten der Einrichtung und verschiedene Gutachten und Arztberichte. Sollte die Kostenübernahme nur für die Dauer eines Jahres bewilligt werden, ist rechtzeitig ein Folgeantrag zu stellen.

Mit der Aufnahme in den heilpädagogischen Kindergarten erklären sich die Eltern mit allen pädagogischen und heilpädagogischen Maßnahmen einverstanden und akzeptieren eine inklusive Betreuung in unserer Einrichtung.

Eltern werden über den notwendigen Förderbedarf ihres Kindes vor Aufnahmeantrag in Kenntnis gesetzt und über alle Fördermöglichkeiten für Kinder mit heilpädagogischem Förderbedarf in der Nähe ihres Wohnortes beraten.
Allen Eltern ist vor Antragstellung die Fördermöglichkeit ihres Kindes in einer wohnortnahen inklusiven Betreuung oder einer heilpädagogischen Einrichtung als kombinierte Einrichtung erläutert worden und eine Begleitung des Entscheidungsprozesses der Eltern wird gewährleistet.

In die ***Kindertagesstätte*** werden Kinder im Alter von 0,4 Jahren bis zum Beginn der Schulpflicht aufgenommen. Die Aufnahme erfolgt auf Antrag der Eltern.

Für Kinder im Alter von 0,4 bis 3 Jahren sind 16 Plätze zu besetzen. Die weiteren Plätze der Kindertagesstätte werden für Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren vergeben. Je nach Anzahl der Abgänge werden Plätze neu besetzt.
In unserer Einrichtung werden vorrangig Ganztagsplätze vergeben, um den bestehenden Bedarf an solchen Plätzen zu erfüllen.

Mit der Aufnahme in die Kindertageseinrichtung sind die Eltern mit allen pädagogischen und integrativen Maßnahmen einverstanden und akzeptieren unsere konzeptionelle Arbeitsweise.

Der Aufnahme der Kinder in der Ev. Integrativen Tageseinrichtung für Kinder Bastaukinder (heilpädagogischer Kindergarten und Kindertagesstätte) geht eine ärztliche Untersuchung von Seiten eines Kinderarztes voraus. Eine ärztliche Bescheinigung und / oder das Vorsorgeheft des Kindes sowie das Impfbuch sind vorzulegen.
Sobald weitere U-Untersuchungen erfolgen, wird eine Kopie der entsprechenden Seite des Vorsorgeheftes in der Tageseinrichtung vorgelegt und in der Akte des Kindes abgeheftet. Sollte kein Impfbuch vorliegen, wird eine Bescheinigung über eine erfolgte Impfberatung gefordert. Ein Vertrag kann nur dann geschlossen werden, wenn ein Nachweis über den vorhandenen Impfschutz gem. § 20 Abs. 9 Infektionsschutzgesetz vorliegt und ein Impfschutz gegen Masern nachgewiesen wird.

Die Aufnahme in den heilpädagogischen Kindergarten oder die Kindertagesstätte ist nicht konfessionsgebunden.
In der Tageseinrichtung für Kinder werden Kinder mit einem Betreuungsbedarf in einer Kindertagesstätte unabhängig von Herkunft, Kultur, Religionszugehörigkeit oder individuellen Fähigkeiten aufgenommen.
Die Achtung anderen Glaubens ist uns selbstverständlich.

Alle Eltern sind darüber informiert, dass es sich um eine Einrichtung in evangelischer Trägerschaft handelt und dass die Vermittlung der christlichen Botschaft und christlichen Lebens ein Auftrag und Ziel unserer Einrichtung ist.

Das ***Leitbild evangelischer Tageseinrichtungen*** für Kinder und das ***Leitbild der Einrichtung Bastaukinder*** geben allen Eltern Informationen über Auftrag und Ziel evangelischer Einrichtungen.
Eltern werden bei der Aufnahme in die Einrichtung über unsere religionspädagogische Arbeit in den Gruppen und die gruppenübergreifende religionspädagogische Projektarbeit „Regenbogen“ informiert.

Bei der Aufnahme in die Einrichtung erhalten Eltern die Ordnung der Einrichtung und die Konzeption.
Zusätzlich werden weitere Informationsmaterialien (Tagesablauf, Bildungskonzept mit allen Informationen über Projektarbeit und alle gruppenübergreifenden Bildungs- und Förderangebote der Einrichtung) sowie eine Information über das integrative Familienzentrum verteilt.

12. Eingewöhnungsphase

Die Aufnahme in eine Kindertageseinrichtung ist oft der Übergang von der Familie in die erste institutionelle außerfamiliäre Betreuung eines Kindes – auch beim Wechsel aus der Tagespflege in die KiTa stellt dies eine Herausforderung für das Kind dar. In der Eingewöhnungsphase steht daher Beziehungsaufbau und die Entwicklung einer sicheren und vertrauensvollen Bindung zu den neuen Bezugspersonen an erster Stelle. Eltern und Erzieher/innen arbeiten dabei eng zusammen. Eltern als Experten für ihr Kind geben uns die notwendigen Informationen über ihr Kind, z. B. über Essensgewohnheiten, Schlafrituale, Vorlieben und bisherige Entwicklung. Eltern werden intensiv an der Eingewöhnungsphase beteiligt und der Ablauf der Eingewöhnungsphase wird in stetem Austausch miteinander besprochen. Eine Begleitung der Eingewöhnungsphase durch eine vertraute Bezugsperson und eine individuelle Gestaltung dieser Phase sind in unserer Einrichtung üblich. Eltern sind nach Möglichkeit in der ersten Zeit der Aufnahmephase in der Einrichtung anwesend und begleiten dadurch den Übergang in die Kindertageseinrichtung. Das Mitbringen von vertrauten Gegenständen erleichtert es dem Kind, sich in der neuen Umgebung wohlzufühlen und Sicherheit zu erlangen. Eine Anamneseerhebung und ein Hausbesuch sind Teil der Aufnahmephase.

13. Finanzierung/Beiträge

Die ***Kosten*** für die Betreuung und Förderung von Kindern mit Behinderung, die im ***heilpädagogischen Kindergarten*** betreut werden sowie die Fahrtkosten, trägt der Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Für Kinder des heilpädagogischen Kindergartens besteht ein Fahrdienst. Es besteht die Möglichkeit, Kinder mit Bussen oder Taxen von zu Hause abzuholen und wieder nach Haus zu bringen. Eine spezielle Broschüre gibt Informationen über die Abläufe dieses Fahrdienstes. Die Eltern werden über die üblichen Fahrtzeiten vom Fahrdienst informiert.
Bei einer Betreuungszeit von 45 Stunden ist ein Fahrdienst nicht möglich.

Für das Mittagessen im ***heilpädagogischen Kindergarten*** zahlen Eltern einen Kostenbeitrag in Höhe von 2,50 € pro Anwesenheitstag. Dieser Kostenbeitrag – häusliche Ersparnis – wird vom Landschaftsverband festgelegt. Die Beiträge für das Mittagessen werden monatlich rückwirkend an den Träger der Einrichtung überwiesen und anschließend an den Landschaftsverband gezahlt.

Der Beitrag für die ***Kindertagesstätte*** wird vom Jugendamt der Stadt Minden eingezogen und richtet sich nach dem Brutto-Jahreseinkommen der Eltern.
Die Beiträge für das Mittagessen in der Kindertagesstätte von 2,80 € pro Anwesenheitstag werden an den Träger der Einrichtung monatlich rückwirkend überwiesen.
Ein monatlicher Beitrag für die Küchenkraft- für die Bereitstellung des Mittagessens, in Höhe von 7,67 € wird eingezogen.

14. Auftrag und Bildungsauftrag der Einrichtung

Kinder haben ein Recht auf Bildung.
Der sich daraus ergebende Auftrag und das Ziel der Bildungsförderung sind für die Tageseinrichtungen für Kinder durch das Kinder- und Jugendhilfegesetz SGB VIII geregelt.
Aufgaben und Ziele der Förderung von Kindern werden in dem Gesetz zur Frühen Bildung und Förderung von Kindern-Kinderbildungsgesetz KiBiz beschrieben. Das Kinderbildungsgesetz konkretisiert den Bildungsauftrag der Einrichtung – dieser Bildungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung.

Die ***Bildungs- und Erziehungsarbeit*** zielt darauf ab, das Kind in seiner Entwicklung zu begleiten und

- das Kind zu einer eigenständigen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern,
- es zu Verantwortungsbereitschaft, Gemeinsinn und Toleranz zu befähigen,
- seine interkulturelle Kompetenz und seine kulturelle Identität zu stärken,
- die Herausbildung kultureller Fähigkeiten zu ermöglichen und
- die Aneignung von Wissen und Fertigkeiten in allen Entwicklungsbereichen zu unterstützen.

Das ***Recht auf Teilhabe*** beinhaltet den Auftrag, eine individuelle Förderung aller Kinder sicher zu stellen und jedem Kind die Teilnahme an allen Aktivitäten und Bildungsprozessen in der Einrichtung entsprechend des Entwicklungsstandes und der Fähigkeiten des Kindes, unabhängig von Alter, Geschlecht, sozialer und ethnischer Herkunft, Kultur, Religion und individuellen Voraussetzungen zu ermöglichen und eine individuelle Begleitung und Unterstützung gemäß Alter und Entwicklungsstand, sowie den Bedürfnissen der Kinder zu gewährleisten.

Kindern mit heilpädagogischem Förderbedarf wird durch deren Anspruch auf Eingliederungshilfe und dem damit verbundenen Auftrag, diese Kinder heilpädagogisch zu fördern und eine Therapie sicher zu stellen, eine die Selbstbildungsprozesse dieser Kinder berücksichtigende Entwicklungsbegleitung geboten.

Individuelle Förderung, kontinuierliche Förderung der Sprachentwicklung, alltagsintegrierte Sprachbildung sowie verbindliche Beobachtung und Dokumentation des Bildungsprozesses sind gesetzlich festgelegter Auftrag.
Eltern und Kindertageseinrichtung arbeiten dabei partnerschaftlich zusammen.

Wahrung der Rechte von Kindern und Auftrag Kinderschutz
Die ***Rechte des Kindes*** auf Wertschätzung, Respekt und Achtung sowie ein soziales und demokratisches Miteinander in gleichberechtigten Umgang werden in der Bildungsarbeit der Ev. integrativen Tageseinrichtung für Kinder Bastaukinder geachtet.
Kinder haben ein Recht auf eine individuelle Entwicklung mit dem Recht zu lernen und ihre Persönlichkeit zu entfalten.
Kinder haben das Recht auf Schutz vor Allem, was ihre Entwicklung und ihr Wohl beeinträchtigen kann.
Die Mitarbeitenden der Tageseinrichtung haben die Verantwortung das Wohl des Kindes zu schützen und mit den Erziehungsberechtigten über das Wohl des Kindes gefährdende Anzeichen zu sprechen.
Ein Verfahren ***Kinderschutz nach § 8 a SGB VIII*** wird in der Einrichtung in Zusammenarbeit mit einer Kinderschutzfachkraft umgesetzt.
Zertifizierte Kinderschutzfachkraft in der integrativen Kindertageseinrichtung ist Frau Annegret Knicker.

Als Einrichtung der evangelischen Kirche haben wir den Auftrag, den in unserer Einrichtung betreuten Kindern, den christlichen Glauben nahezubringen und sie mit religiösen Werten und religiösem Leben vertraut zu machen.

Rechte des Kindes und Schutz zum Wohl des Kindes

Kein Kind darf aufgrund von Geschlecht, Herkunft, Hautfarbe, Religion oder Behinderung benachteiligt werden.

**Jedes Kind hat ein Recht
auf
Schutz
der eigenen Identität,
Kultur und Sprache,
der Privat- und Intimsphäre,
einer gesunden, gewaltfreien Entwicklung.**

**Jedes Kind hat ein Recht
auf
Schutz
vor Gefahren,
vor Vernachlässigung,
vor geistiger,
körperlicher
und emotionaler
Misshandlung,
vor Herabsetzung,
Ausgrenzung,
Diskriminierung,
vor Gewalt
und schädigenden Einflüssen,
vor sexuellem Missbrauch
und übergriffigem Verhalten.**

**Jedes Kind hat ein Recht
auf
Schutz,
dass seine Rechte auf Leben,
gute Ernährung,
Kleidung,
Gesundheitsfürsorge,
Fürsorge, Achtung und Wertschätzung,
Förderung und Begleitung einer guten Entwicklung,
auf Liebe, Beziehung und Annahme
gewahrt werden.**

II. Heilpädagogik und Inklusion

1. Bedeutung und Definition von heilpädagogischer Förderung

Wir verstehen uns als Wegbegleiterinnen aller Kinder mit und ohne Behinderung während ihrer Entwicklung.
Speziell in der heilpädagogischen Arbeit gibt es verschiede Methoden, die in die Förderung eines Kindes mit Behinderung einbezogen werden.

Ein Kind mit Behinderung ist zunächst einmal ein Kind mit Fähigkeiten, Stärken, Vorlieben, Bedürfnissen und Spielinteressen.
Kinder, deren Entwicklungsverläufe durch individuelle Beeinträchtigungen anders verlaufen, brauchen genügend Zeit und Raum, sich ganzheitlich, mit allen Sinnen mit individuellen Entwicklungsthemen zu beschäftigen.
Nicht eine isolierte Fähigkeit oder Schwierigkeiten oder Schwächen stehen im Vordergrund der Förderung, sondern das Kind mit all seinen Interessen, Stärken und Lernmöglichkeiten.
Den Fähigkeiten und den Kompetenzen des Kindes vertrauend, werden die Entwicklungsthemen des Kindes wahrgenommen und Anreize zum Lernen und Forschen geboten.
Die Fähigkeiten des Kindes werden in kleinen Schritten erweitert und die Bildungsbemühungen des Kindes wahrgenommen und unterstützt. Was immer das Kind selbst tun kann, soll es auch tun dürfen; ganzheitliche Fördermaßnahmen und kein isoliertes Einüben reiner Einzelfunktionen sind wichtig.

Ermöglichen und Unterstützen der Selbsttätigkeit, handelndes Begreifen als grundlegende Bedingung kindlicher Entwicklung, Lernen am Erfolg, Stützung des Selbstwertgefühls und Motivationsbildung gelten als Schwerpunkte unserer heilpädagogischen Arbeit.
Kinder können nur selbstwirksam tätig werden, wenn sie sich sicher, geborgen, geachtet und verstanden fühlen.
Das Spiel des Kindes dient als Mittel der Entwicklungsförderung; Anregungen zum Spiel geben Entwicklungsreize.
Individuell abgestimmte Hilfestellungen führen zum „Hilf mir, es selbst zu tun“.

Eine stützende und unterstützende Handlungsbegleitung in Alltagssituationen tragen zur Ermutigung und zum Aufbau von Handlungskompetenzen bei.
Die Lebenswelten des Kindes, seine Beziehung zu seinen Mitmenschen sowie möglichst viele Lebenszusammenhänge, sind in der Entwicklungsbegleitung des Kindes zu berücksichtigen, da sie einen Einfluss auf die kindliche Entfaltung und die Entwicklung kindlicher Fähigkeiten haben, sie gegebenenfalls auch blockieren können.
In Beziehung und im Dialog mit dem Kind wird achtsam und respektvoll Neugierde und Entdecken der Lebenswelt zu gelassen und angeregt.

2. Bedeutung und Definition von Integration und Inklusion

Der ***Begriff Integration*** ist zu übersetzen mit „Wiederherstellung eines Ganzen“, d. h. Teile, die eigentlich zusammengehören, werden wieder zusammengesetzt. Der Begriff Integration beschreibt ein gesellschaftliches Prinzip, nämlich die Einbeziehung von Randgruppen in sämtliche gesellschaftliche Bezüge. Dabei ist nicht gemeint, dass die Randgruppe sich der Norm angleicht und möglichst unauffällig wird. Integration heißt, dass Randgruppe und Gesellschaft sich aufeinander zu bewegen, dass beide eine soziale Toleranz entwickeln, die es ihnen möglich macht, miteinander zu leben.

Inklusion ist weit mehr als Integration.

Inklusion will den anderen nicht erst hereinholen und einbeziehen/integrieren, sondern geht von einer Normalität aus, in der alle individuell verschieden sind und dazu gehören.
Inklusion ist ein gesellschaftliches Prinzip der Partizipation.
Bei Inklusion geht es um gleichberechtigte Teilhabe, um ***eine Pädagogik der Vielfalt***.

Jedes Kind unabhängig von Alter, Geschlecht, sozialer und ethnischer Herkunft, Nationalität, Sprache, Kultur, Religion oder individuellen Voraussetzungen, seien es nun Handicaps, besondere Begabungen oder besondere Lebensumstände, nimmt an allen Bildungsangeboten gleichermaßen teil.

Inklusion ist mehr als ein pädagogisches Konzept – es ist eine Haltung – eine Lebenseinstellung und bezieht Eltern und das gesamte Umfeld der Tageseinrichtung mit ein. Die selbstverständliche Akzeptanz von Vielfalt.

Alle Kinder erleben eine gemeinsame Lern- und Lebenswelt. Durch kooperatives Spielen und Lernen mit und am gleichen Lerngegenstand (Inhalten und Themen), aber auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsstandes machen sie unterschiedliche Lernerfahrungen.
Sie können sich selbst und andere im gemeinsamen Handeln erfahren, sich in ihrer Unterschiedlichkeit wahrnehmen und ein Gefühl von Zugehörigkeit und Gemeinschaft entwickeln.

Die Zielsetzungen inklusiver Erziehungsarbeit sind emotionale und soziale Lernprozesse sowie eine ganzheitliche Förderung in allen Bereichen der Entwicklung eines Kindes.

Die Altersmischung unserer integrativen Gruppen ermöglicht eine Vielfalt sehr unterschiedlicher Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten. Dabei spielt das Imitationslernen der Kinder eine große Rolle.

Dieses bedeutet für uns:

Gemeinsames Leben, Aufwachsen,
Spielen und Lernen
von allen Kindern –
von Kindern mit und ohne Behinderung.

III. Unser Bild vom Kind

Es gibt keine Erziehung ohne die Vorstellung eines bestimmten Menschenbildes. Das Bild, das wir vom Kind haben, beeinflusst unser alltägliches, wie auch unser erzieherisches Handeln.

Wir orientieren uns am ***christlichen Menschenbild*** und betrachten jedes Kind als einzigartiges, unverwechselbares Geschöpf Gottes, mit dem wir respektvoll und behutsam umgehen und dessen Gefühle wir respektieren und ernst nehmen.
Jedes Kind wird in seiner ***Einzigartigkeit*** an – und aufgenommen.
Jedes Kind ist von Geburt ein Mensch mit eigener Persönlichkeit, mit Fähigkeiten und Rechten, mit eigenständigen Empfindungen, Wünschen und eigenem Willen, ein aktives, eigenständiges und explorierendes Wesen, das sich ganz nach seinen individuellen Möglichkeiten seine Umwelt erschließt, wissbegierig und neugierig Kinder wollen ihre Entwicklung mitgestalten, Akteure in ihrem Handeln sein und die Welt durch eigenes Erforschen und eigene Lernerfahrungen begreifen.
Es ist wichtig, ihnen etwas zuzutrauen, ihre Neugierde zuzulassen und ihre Bildungsbemühungen wahrzunehmen, damit sie ihre Umwelt handelnd begreifen lernen und sich ihr Bild von der Welt immer neu konstruieren.
Kinder sind kompetente Akteure ihrer Entwicklung. Wir begegnen ihnen mit Respekt, nehmen ihre Bedürfnisse, Interessen und Vorstellungen ernst und respektieren ihren Wissensdurst und ihr Recht auf Beteiligung.

Wir begreifen jedes Kind als selbsttätigen, selbstbestimmten Menschen und geben ihm die Chance, sich frei zu entfalten Jedem Kind wird Eigenaktivität und Selbsttätigkeit im Alltag ermöglicht, um seine Handlungskompetenzen zu erweitern.

Jeder Mensch ist wertvoll, mit all seinen Stärken und Schwächen, Interessen, Eigenarten und individuellen Merkmalen.

Im täglichen Miteinander wird jedes Kind liebevoll und wertschätzend angenommen.
Sichere Beziehungen zu den pädagogischen Fachkräften ermöglichen den Kindern durch Sicherheit und Geborgenheit offene und neugierige Auseinandersetzung mit der Umwelt und die Entwicklung zu selbstbewussten, sozialkompetenten Persönlichkeiten. Kinder finden ausreichend Raum, um Entscheidungen zu treffen und Erfahrungen zu sammeln.

„In einem Kind ist

alles für das Leben

Notwendige angelegt."

(Gerhard Regel)

IV. Pädagogische Zielsetzung

In der altergemischten integrativen Kindertagesstätte sind uns folgende Ziele wichtig:

- Jedes Kind wird auf der Grundlage seiner eigenen Entwicklung, seiner Erfahrungen und Fähigkeiten ganzheitlich, d. h. in allen Bereichen seiner Entwicklung gefördert.
- Unabhängig von Altersstufe, Geschlecht, sozialer oder ethnischer Herkunft, Sprache, Religion, Nationalität und individuellen Voraussetzungen erhält das Kind die Möglichkeit, an allen Aktivitäten und Angeboten teilzunehmen und seine Persönlichkeit zu entfalten.
- Durch die vorhandene familiäre Atmosphäre wird die Möglichkeit gegeben, dass alle Kinder sich angenommen und wohl fühlen. Die Kinder kommen gern in unsere Einrichtung.
- Durch gelebte Beziehung finden Kinder Sicherheit. Diese sichere Ebene ermöglicht es den Kindern, selbstbestimmt und angstfrei zu handeln und dadurch ihr Selbstbewusstsein und ihre Selbstständigkeit zu stärken.
- Durch die geschaffenen Freiräume zum aktiven Handeln lernt das Kind, sich an seiner Umwelt zu orientieren und die täglichen Anforderungen zu bewältigen, seine Fähigkeiten einzuschätzen.
- Wir geben den Kindern die Möglichkeit eigene Gefühle und Bedürfnisse kennen zu lernen, eigene Erfahrungen zu machen, Fehler machen zu dürfen und aus Fehlern zu lernen, Wünsche zu äußern und Grenzen zu erfahren, „nein“ zu sagen und eigene Entscheidungen zu treffen.
- Kinder mit und ohne Behinderung, Kinder unterschiedlicher Nationalität leben, spielen und lernen miteinander, so dass sie Behinderung, Aussehen, Herkunft als zweitrangig erleben und lernen, den anderen in seinen Fähigkeiten und seiner Andersartigkeit zu akzeptieren und ihn offen anzunehmen und anzuerkennen. Sie erleben das andere Kind als Spielpartner und erfahren dessen Stärken und Schwächen.
- Sie entdecken ihre eigenen Lernschritte und werden nicht mit anderen verglichen. In diesem sozialen Umfeld machen alle Kinder durch tägliche Kontakte und im Miteinander Leben und Spielen, Lernerfahrungen, die sich positiv auf die gesamte Persönlichkeitsentwicklung auswirken. Sie sammeln Erfahrungen mit der Vielfalt und Kultur anderer.

- Die Kinder lernen, unterschiedliche Formen der Beziehungsaufnahme, der Interaktion und der Kommunikation wahrzunehmen, aufzugreifen und zu verstehen und erfahren durch Anregung der Erzieherin neue Möglichkeiten im Umgang mit anderen.
- Durch geplante und gelenkte Kontaktanbahnung sowie durch Schaffung von Möglichkeiten zu einem gemeinsamen Spiel wird den Kindern die Fähigkeit vermittelt, aufeinander zuzugehen, einander zu verstehen, miteinander zu agieren, Beziehungen aufzubauen, ihre verschiedenartigen Fähigkeiten zu akzeptieren, anzuerkennen, voneinander zu lernen und natürlich unvoreingenommen miteinander umzugehen. Sie erfahren, dass es normal ist verschieden zu sein.
- Die Kinder lernen, die Wünsche und Bedürfnisse anderer zu respektieren und Rücksicht zu nehmen (Verbesserung des Sozialverhaltens, der sozialen Kontaktfähigkeit, Fähigkeiten zu sozialem Handeln).
- Jedes Kind erfährt seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen entsprechend in allen Entwicklungsbereichen eine spezifische Förderung und lernt, sich an der Umwelt zu orientieren, die Umwelt zu bewältigen.
- Toleranz, Hilfs- und Kommunikationsbereitschaft werden gelernt und Hemmungen abgebaut. Die Kinder lernen zu unterscheiden, wo Hilfe nötig ist und wo nicht; erfahren, wie selbstverständlich es sein kann, Hilfen anzubieten, aber wie wichtig es sein kann, Hilfen zu unterlassen, die eine beginnende Selbstständigkeit verhindern könnten. Sie entwickeln einen neuen Maßstab für eigene Fähigkeiten und die Fähigkeiten anderer.
- Kinder mit Behinderung lernen, ihre Beeinträchtigung mit all ihren Grenzen und Möglichkeiten zu akzeptieren, aber auch, ihren spezifischen Fähigkeiten entsprechend handlungsfähig zu werden. individuelle Möglichkeiten aktiver zu nutzen und erfahren ein Recht auf Teilhabe, unabhängig von bestehenden Barrieren.
- Durch die Nachahmung der Handlungsweise anderer Kinder und die Lernanregungen der Erzieherinnen werden Kinder angeregt, neue Handlungsmöglichkeiten selbstständig zu erproben. Durch spezielle Hilfestellungen werden Kinder mit Behinderung befähigt, an Aktivitäten und Spielprozessen teilzunehmen.

Eine gute Entwicklungsbegleitung in allen Bildungsbereichen ist Ziel unserer Arbeit.

- Die Förderung der Wahrnehmung, der Bewegungsmöglichkeit, des kognitiven Denkens, der emotionalen und sprachlichen Ausdruckfähigkeit sowie des sozialen Handelns stellen einen ganzheitlichen Bildungsprozess des Kindes sicher.
- Unser Ziel ist es, größtmöglichste Selbstständigkeit, Eigenaktivität, Spielfähigkeit, Unabhängigkeit und Selbstbewusstsein zu erreichen. Grundlage für die Entwicklung des eigenverantwortlichen Handelns und Denkens bildet das Zusammenleben in der Gruppe und die verschiedenen Gruppenprozesse.
- Unterschiedliche soziale Verhaltensweisen, Toleranz, Konfliktlösungsverhalten, Verantwortungsgefühl und soziale Kontaktfähigkeit werden in der Gruppensituation bewusstgemacht und erlernt. Kritikfähigkeit, Mitbestimmung und Mitverantwortung, kooperatives Handeln und das Verständnis für in der Gruppe notwendige Aufgabenstellungen und Verhaltensweisen entwickeln sich.
- Kreativität, Spontaneität, Fantasie, und musische Fähigkeiten werden unter Berücksichtigung individueller Begabung und Interessenlage gefördert.
- Die geistigen Fähigkeiten der Kinder werden entfaltet, wobei ihnen durch ein breites Angebot Erfahrungsmöglichkeiten geboten, Kenntnisse von der Umwelt vermittelt, Lebens- und Sachzusammenhänge erlebbar und durchschaubar gemacht werden. Die Auseinandersetzung mit der Umwelt soll dem Kind neue eigene Handlungsfähigkeiten und Denkprozesse ermöglichen.

- Kinder können bei uns Erfahrungen sammeln, experimentieren, neue Informationen und Kenntnisse erhalten, ihre Bewegungsmöglichkeiten ausprobieren, sich mit Freunden treffen oder sich mit einer Vielfalt von Sinneseindrücken oder Erlebnissen, sowie physikalischen und mathematischen Prozessen auseinandersetzen und sich darüber miteinander austauschen.
- Natur erleben und ökologische Zusammenhänge erfassen, sich mit der Gesundheit des eigenen Körpers und seiner Ernährung auseinandersetzen, all dies soll die kindliche Weltvorstellung erweitern.
- Die Umwelterfahrung der Kinder wird durch Kennenlernen des Umfeldes systematisch erweitert, ihr Umweltbewusstsein gestützt und die Selbstständigkeit des Kindes in seinem Handeln und Denken entsprechend seiner jeweiligen Möglichkeiten gestärkt.
- Sinnliche Materialerfahrung, konkretes praktisches Handeln, Erleben und Begreifen, erforschen von Zusammenhängen soll den Kindern ihre Lebenswelt bewusstmachen und sie ermutigen, ihre Erfahrungen in eigene Handlung umzusetzen.

Ein ebenso wichtiges Ziel ist es, die Kinder in der ihnen gemäßen Weise mit der Botschaft von Jesus Christus einschließlich ausgewählter Geschichten aus dem Alten Testament bekannt zu machen, die Kinder ein Stück weit in das Leben der Kirchengemeinde mit einzubeziehen und ihnen christliches Handeln und Denken erfahrbar zu machen.

- Alltägliches religiöses Handeln und Erleben soll den Kindern eine Verbindung alltäglicher Probleme und Erlebnisse mit Inhalten religiöser Erziehung schaffen.
- Die Achtung und Akzeptanz anderer Religionen, Weltanschauungen und Kultur ist uns selbstverständlich und wird mit den Kindern gelebt.
- Offen werden für die kulturellen, sprachlichen und religiösen Gemeinsamkeiten und Unterschiede, respektvoll miteinander umgehen und gemeinsam voneinander lernen soll ernsthaftes verstehen Lernen des Anderen anregen.

In einer Atmosphäre gegenseitiger Achtung, Akzeptanz und Hilfsbereitschaft wird von den Kindern christlicher Glaube und Gemeinschaft erlebt.

V. Prinzipien und Grundsätze unserer Arbeit

Unser Menschenbild lässt eine Unterscheidung in der Wertigkeit von Menschen nicht zu.
Die Kinder werden uns anvertraut, somit haben wir gegenüber Eltern und Kindern eine Verantwortung, die Entwicklung der Kinder in ihrer Ganzheitlichkeit zu fördern und zu begleiten.

1. Situationsorientierter Ansatz – Basis unserer Arbeit

Kinder lernen selbsttätig, selbständig, in realen Situationen in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt – an realen Fragen und an den für das Kind bedeutsamen Themen und Anliegen.
Mit allen Sinnen begreifen, erforschen, erfahren, gestalten und erleben Kinder die Welt und gewinnen selbständig handelnd und experimentierend Erkenntnisse über ihre Welt.
Sie sind mit unterschiedlichen Themen beschäftigt und entwickeln neue eigene Handlungsweisen und Erkenntnisse. Sie versuchen diese Erfahrungen auszudrücken und darüber mit anderen auszutauschen.

Bildung bedeutet nicht Wissen, sondern Kompetenz, die Welt zu verstehen.

Dies bedeutet: übersehen, hören, riechen, schmecken, fühlen, ertasten und begreifen – Wahrnehmung, Bewegung und emotionales Erleben – in Interaktion mit den anderen Kindern und den Bezugspersonen gestaltet das Kind sein Bild von sich und der Welt.
Hinzu kommt der sprachliche Austausch über das Erlebte.
Begriffe und Worte werden über die Handlung erfahren. Sprache und Denken sind untrennbar verbunden.
Sprache kann das Gedachte ausdrücken, Gefühle zum Ausdruck bringen und allen Dingen und Erfahrungen in der Welt einen Namen geben.
Alltagsintegriert in konkreten Spiel- und Handlungssituationen im Tagesablauf werden Begriffe erfahren und Ausdrucksfähigkeit erweitert.

Kinder lernen ganzheitlich
mit Hand, Herz
und Kopf.

Grundlage der pädagogischen Arbeit bildet der situationsorientierte Ansatz.

Im ***situationsorientierten Ansatz*** geht es darum, aktuelle und künftige Lebensthemen von Kindern aufzugreifen und ihre Interessen, individuellen Grundlagen, Fragen, Bedürfnisse sowie die aktuelle Lebenssituation in der Schaffung von Bildungsprozessen zu berücksichtigen.

Ausgangspunkt für die Planung der pädagogischen Arbeit ist dabei die ***Beobachtung***.

Aus der ***Beobachtung, Situationsanalyse und Planung der pädagogischen Arbeit*** entwickelt sich das

Projekt der jeweiligen Gruppe
mit einem
Projektthema

Diese Sichtweise bedeutet für uns auch:

- Nicht, die Beeinträchtigungen von Menschen in den Mittelpunkt zu stellen, sondern die vorhandenen Kompetenzen und Stärken!
- Nicht, an den Symptomen, Defekten und Störungen gemessen zu werden, sondern mit den unterschiedlichen körperlichen, geistigen, seelischen und sozialen Bedingungen anerkannt zu werden und zu leben.
- Die Identität eines jeden Menschen zu achten.

2. Wie geschieht die pädagogische Planung?

Voraussetzungen für die P***lanung der pädagogischen Arbeit*** sind Informationen über das Kind, seine Lebenssituation, Familienstruktur, das Umfeld des Kindes und seinen Entwicklungsstand.
Weitere Informationen über das Kind bekommen wir ***durch differenzierte Beobachtungen und Situationsanalysen***.

Die ***Beobachtung*** gibt Aufschluss über Handlungs- und Spielmöglichkeiten, Kommunikation und Interaktion der Kinder, Gefühle, Interessen, Bedürfnisse, Anliegen und Lerninteressen, Handlungskonzepte und Sichtweisen, Fähigkeiten und Schwierigkeiten.
Dieses gibt uns die Möglichkeit, die jeweiligen Handlungs- und Spielvorschläge der Kinder aufzugreifen, Gesprächsinhalte der Kinder einzubeziehen, Anlässe und Fragestellungen aus der Lebenswelt der Kinder wahrzunehmen und daraus eine weitere pädagogische Planung zu entwickeln.
Die pädagogischen Fachkräfte leiten aus diesen gesammelten Informationen und Befunden die Ziele für die pädagogische Arbeit ab und entwickeln die ***Planung für die Projektarbeit***.

Für pädagogische Fachkräfte bedeutet dies, Kinder als Persönlichkeit mit eigenen Fähigkeiten und Ressourcen wahrzunehmen und sie auf ihren Bildungswegen in deren Lerntempo zu begleiten.
Die inhaltliche Differenzierung der einzelnen Ziele orientiert sich am Entwicklungsstand der einzelnen Kinder, deren Bedürfnissen und Fähigkeiten, sowie an den unterschiedlichen Lernthemen der Kinder.
Den Kindern wird eine Lernsituation geboten, in der sie kompetent handeln und denken können. Ihnen werden Alltagserfahrungen und Lernimpulse geboten, die im konkreten Zusammenhang mit der Lebenswelt, dem Alltag, Erlebnissen und der Umwelt der Kinder stehen und das Erwerben von Handlungskompetenz ermöglichen. Alle Kinder werden somit individuell in ihrer Entwicklung begleitet.

Darüber hinaus stehen den Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung spezielle Beobachtungsordner mit Materialien zur Entwicklungseinschätzung und zur heilpädagogischen Diagnostik sowie Test und Screening -Verfahren zur Verfügung.
Eine speziellere Entwicklungsbegleitung für Kinder wird dadurch ermöglicht.
Für Kinder mit Behinderung bestehen Förder- und Teilhabepläne für die heilpädagogische Förderung und Therapie in der Einrichtung.

3. Pädagogische Arbeitsweise

Kompetenz bedeutet das Erwerben und Entwickeln von Fähigkeiten in Lebenszusammenhängen und im sozialen Erleben der Kindergruppe.
Das einzelne Kind wird in seinen speziellen Bedürfnissen und Interessen mit allen seinen Stärken gesehen. Es ist unsere Aufgabe, den Blick immer wieder auf jedes einzelne Kind zu richten, seine Äußerungen, Handlungen, Wahrnehmungen aufzugreifen und gezielt einzubinden – die Aufmerksamkeit anderer Kinder ebenfalls darauf zu lenken.
Kinder erfahren Wertschätzung und erleben Akzeptanz.

Kinder lernen spielend.

Spielen und Lernen ist für Kinder eng miteinander verknüpft
Für sie bedeutet Spielen, allein oder mit anderen, sich mit der Welt auseinander zu setzen, sich auszudrücken und neue Lernerfahrungen zu sammeln.
Die verschiedenen Räume in der Einrichtung und die Raumgestaltung des Gruppenraumes geben den Kindern Möglichkeiten zu Bewegung, Konstruieren, Bauen, Rollenspiel, Gestalten, Sinneserfahrungen, Musik, Tischspielen und vielen mehr.
Die Grundlage für pädagogische Arbeit und das Zusammenleben, das Miteinanderspielen und Lernen bietet die jeweilige Gruppe.

In diesen, alters- und entwicklungsgemischt zusammengesetzten, Gruppen finden die Kinder Möglichkeiten zum kreativen Spiel, zum gegenseitigen Anregen, zu eigenständigen Ideen, fantasievollem, experimentierenden Tun, aber auch zu kommunikativem und interaktiven Miteinander und Voneinander lernen.
Kinder lernen mit anderen in Gemeinschaft. Die Gruppe bietet durch das inklusive interkulturelle Konzept verschiedene Kontakte und Erfahrungsmöglichkeiten im Miteinander.
Wir bieten den Kindern Spielmaterial an, das ihnen vielfältige Erfahrungen und Experimente ermöglicht.

Als ***freies Spiel*** bezeichnen wir alle spielerischen Betätigungen, die nicht projektspezifisch geplant und ausgerichtet sind.
Das Kind wählt Spielort, Spielpartner, Spieldauer und entwickelt Spielprozesse, bei denen Erfahrungen aus allen Bereichen seiner Umwelt einfließen. Beim Übergang in andere Spielbereiche und begleitete Angebote, lassen wir den Kindern genügend Zeit, um benutzte Spielbereiche zu ordnen.

Die ***Freispielsituation*** dient dazu, den Kindern vielfältige Spielmöglichkeiten zu eröffnen. Durch Bereitstellung von verschiedenen Materialien und die Schaffung einer anregungsreichen Umgebung wird jedem Kind Freiraum und Zeit gegeben Lernerfahrungen zu sammeln. Durch Spielhandlungen und weitere Anregung, Anleitung oder Hilfestellung werden die Spielfähigkeiten des Kindes erweitert, Ideen von Kindern aufgegriffen, aber auch neue Spielideen in die Gruppe eingegeben.
Jedes Kind setzt sich spielerisch mit sich selbst und seiner Umwelt auseinander Die Kinder überprüfen miteinander ihre Vorstellung von der Welt. Dabei lernen sie, wie man einander zuhört, sich gegenseitig achtet und Grenzen einhält.

Die Kinder spielen miteinander und lernen dabei voneinander.
Manche Kinder brauchen fördernde Anregungen, sowohl durch die Erzieherin als auch durch andere Kinder, damit sie Entwicklungsfortschritte machen können.

Die Erzieherin hat während der Freispielsituation die Aufgabe, die Spiel- und Handlungskompetenz der Kinder zu erweitern. Sie setzt Impulse und gibt den Kindern Hilfestellungen.

Im Rahmen der ***Projektarbeit der Gruppe*** wird
ein ***Projekt-Thema***
mit allen Kindern inhaltlich differenziert
bearbeitet.

Jede Gruppe hat ihr eigenes Projektthema.
Diese Gruppenprojekte bieten den Kindern neue Erfahrungen und Erfahrungsräume. Die Lerninhalte werden mit den Kindern durch vielfältige lernzieldifferenzierte Angebote und Methoden erarbeitet, die ein ganzheitliches Lernen, ein Lernen in allen Bildungs- und Entwicklungsbereichen sicherstellen.
Angebote im Rahmen des ***Gruppenprojektes*** finden verteilt auf den ganzen Tag statt.

Die Themen des Gruppenprojektes werden durch Morgenkreis, Sitz- und Gesprächskreise, Lieder, Singspiele, Fingerspiele, Reime, Musik, Rhythmik, Gestalten - Malen - Werken, Konstruieren, Experimente, Bilderbücher, Geschichten, Kochen, Backen, Spiele im Bereich der Farb- Form und Mengenerfassung, Snoezelen, Pränatalwasserbett, Aktionen im Dunkelraum, Bewegungsbaustelle, Naturerfahrungen und Erkundungen im Umfeld, religionspädagogische Angebote, Verkehrserziehung, mathematische Förderung, Sprachspiele, Gesundheitserziehung, Rollenspiel, Angebote im Wahrnehmungsbereich und weitere Spiele und Angebote
mit den Kindern bearbeitet.

Es geht darum, Kindern vielfältige Spiel- und Erfahrungsräume zu bieten und bedürfnisorientiert Selbstbildungsprozesse anzustoßen – durch vorbereitete Umgebung, bereit gestelltes Material oder ein Projekt.

Im Rahmen der ***Projektarbeit*** der jeweiligen Gruppe finden ***differenzierte Angebote und angeleitete Spiele*** statt, bei denen jedes Kind seinen Fähigkeiten entsprechend teilnehmen kann. Die Projekte dienen der Erforschung der Lebenswelt und tragen zur Bereicherung des Wissensstandes des Kindes bei.

Eine differenzierte, individuelle Hilfestellung wird gegeben.
Jedes Kind lernt entsprechend seiner eigenen Handlungsmöglichkeit und auf seiner eigenen Erfahrungsbasis. Die Anforderungen an die einzelnen Kinder werden differenziert auf Fähigkeiten und Entwicklungsstand der Kinder abgestimmt.

Angebote der ***Förderpläne*** für Kinder mit Behinderung werden in die Gruppenarbeit einbezogen.

Inhalte der therapeutischen Arbeit werden in den Gruppenalltag eingefügt und therapeutische Maßnahmen alltäglich wiederholt.

Die Leistung des einzelnen Kindes wird nur an seiner eigenen Leistungsfähigkeit gemessen, nicht an den Leistungen und Fähigkeiten anderer Kinder. Ein Leistungsdruck soll hierbei nicht entstehen. Erfolgserlebnisse sollen das Kind zum experimentierenden Handeln anregen.

Vielfältige Angebote ermöglichen den Kindern anregende Spiel- und Lernerfahrungen.

Eine kindgemäße und Lernimpulse gebende Raumgestaltung sorgt für Sicherheit, Wohlgefühl und Anregungen.
Wichtig für den täglichen Ablauf ist es, kindgemäße Regeln und Grenzen zu setzen, einen sicheren Orientierungsrahmen zu gewährleisten und kindgemäße Zeit- und Raumvorstellungen in der pädagogischen Arbeit zu berücksichtigen.

Die sozialen Prozesse zwischen sehr verschiedenen Kindern, „miteinander umgehen, einander verstehen, einander in seinem Anderssein akzeptieren und achten, Grenzen einhalten, einander zuhören, aneinander lernen und wachsen“, entstehen in der Gemeinschaft der Kindergruppe.
Sie werden jedoch von den Erzieherinnen durch Kommunikationsförderung und Begleitung der Gruppenprozesse besonders unterstützt und gefördert werden.

Kinder, die von frühester Kindheit eine Vielfalt von Nationalität, Lebensgewohnheiten Kompetenz und Entwicklung erfahren, zeigen eine natürliche Spontaneität im aufeinander zugehen. Eigenheiten, wie sprachliche Einschränkungen oder eine sogenannte Körperbehinderung bei einem Kind, werden meistens nur wenig und nicht als negative Besonderheit beachtet. Alle werden akzeptiert und als Spielpartner angenommen, wie sie sind.

Gruppenübergreifende Projekte stützen die Bildung und Förderung aller Kinder in besonderen Bildungsbereichen.

Folgende Projekte sind mögliche gruppenübergreifende Bildungsmöglichkeiten für Kinder unserer Einrichtung, die zeitlich begrenzt als Projekt für einige Wochen angeboten werden:

- Religionspädagogisches Projekt „Regenbogen“
- Schulanfängerprojekt
- Rhythmik, Psychomotorik
- Lesestunde-Literacy / Bilderbuchkino
- Haus der kleinen Forscher – Experimente für Kinder
- Gesunde Ernährung – Gesund und munter
- Musik, Chor
- Mathematische Bildung: Entdeckungen im Zahlenland
- Theater

Weitere gruppenübergreifende Projekte sind:

Prävention von Lese-/Rechtschreibschwierigkeiten

Die Durchführung des BISC, einem Screening zur Früherkennung von Risikofaktoren in der Entwicklung von Kindern und einem anschließenden Programm zur Aufarbeitung von Schwierigkeiten im Rahmen eines Förderprogramms über 20 Wochen, dem HLL – Hören – Lauschen – Lernen gehört zur Arbeitsweise unserer Einrichtung.

Sprachförderung

Alltagsintegrierte Sprachbildung bezieht sprachliche Bildungsinhalte in alle Angebots- und Spielsituationen ein.
Sprachliche Begleitung von Bildungserfahrungen und Handlungen der Kinder, Schaffen von Gesprächsanlässen und erleben von Bild und Schriftsprache fördert die Kommunikationsfähigkeit von Kindern.
Spezielle Fördergruppen für Kinder mit Schwierigkeiten in der Sprachentwicklung werden angeboten Mitarbeiterinnen unserer Einrichtung verfügen über eine Ausbildung in diesem Bereich. Eltern erhalten eine Beratung ob für ihr Kind eine spezielle Sprachförderung notwendig ist oder ob eine Therapie im Bereich Logopädie erforderlich ist.
Nach der erfolgten Feststellung des Entwicklungsstandes im Bereich der Sprache nehmen Kinder mit Schwierigkeiten an unterschiedlichen Gruppen zur Sprachförderung in unserer Einrichtung teil.
Die Förderung der Kinder im Bereich der Sprache ist in einem ***Konzept „sprachliche Bildung“*** festgelegt.

Psychomotorik

Eine ***Präventionsgruppe Psychomotorik*** gibt Kindern die Chance, ihre Kompetenzen im sozial-emotionalen Bereich zu erweitern und sich über Bewegung, Wahrnehmung und Interaktion mit eigenen Fähigkeiten auseinanderzusetzen.

Bildungs-bereiche

Bewegungserziehung/ Motorik

Sprache und Kommunikation
Erzähl-und Schriftkultur

Wahrnehmung – Wahrnehmungsbereich
Taktil, vestibulär, propriozeptiv
Körperwahrnehmung, Raumwahrnehmung, Zeitempfinden, auditive und visuelle Wahrnehmung, Hörverarbeitung

Lebenspraktischer Bereich
Verpflegung u. Mahlzeiten
Beziehungsvolle Pflege

Kognitiver Bereich
Mathematische Früherziehung

Musisch ästhetische Erziehung
Musik, Rhythmik
Spielförderung – Rollenspiel-Theater

Medienerziehung

Körperwahrnehmung
Hygiene
Gesundheitserziehung
Ernährung
Zahngesundheit

Natur erleben
Umwelterfahrung
Naturwissenschaft und Technik
Haus der kleinen Forscher-Experimente
Ökologische Bildung
Verkehr/Brandschutz

Sozial-emotionale Erziehung
Soziale, kulturelle und inter-kulturelle Bildung
Religion und Ethik
Sexualerziehung

Das Ev. Integrative Familienzentrum Bastaukinder ist als evangelisches Familienzentrum den christlichen Werten eng verbunden.

Die Einrichtung wird von Kindern mit verschiedenen Religionszugehörigkeiten besucht. So lernen Kinder, dass es normal ist, verschieden zu sein – auch im Bereich Religion und Kultur. Bei der Gestaltung christlicher Feste und Feiern sind Kinder und Familien aus anderen Religionsgemeinschaften herzlich willkommen. Respektvoller Umgang mit dem Glauben und der Kultur anderer Menschen ist uns selbstverständlich.

Die Zuwendung Gottes gilt allen Menschen. Jedes Kind ist ein wertvoller und vollständiger Mensch, unabhängig von seiner sozialen und kulturellen Herkunft von Leistungsfähigkeit, Lernbereitschaft und seinem sozialen Verhalten. In der Kindertagesstätte wird kulturelle Vielfalt erlebbar.
Weil die Liebe Gottes allem Leben gilt, spielt die Achtung vor anderem Leben eine wesentliche Rolle.
Auch die Bewahrung der Schöpfungsvielfalt hat einen hohen Stellenwert.

Kindern Werte wie Vertrauen, Liebe und Glück zu vermitteln und das Nachdenken über Güte und Vergebung zu fördern, ist ein wichtiges Anliegen religiöser Erziehung.
Das Kind wird ermuntert, Grundgedanken, wie Geborgenheit, Angst, Freude, Not, Verlust und Trost mitzuteilen.

Religiöse Erziehung bedeutet alltägliches Erleben im Gruppenalltag als auch Gebete, Lieder oder Gespräche und die Vorbereitung religiöser Feste.

Zu den ***religionspädagogischen Angeboten*** gehören:

- Gebete, Lieder und Geschichten, Darstellerisches Spiel,
- Christliche Feste im Laufe des Kirchenjahres, insbesondere Erntedank, Sankt Martinsandacht, Advent, Weihnachten, Passion,
- Gestaltung von Familiengottesdiensten,
- Segnungsandacht für Schulanfänger.

Darüber hinaus wird im ***gruppenübergreifenden Projekt „Regenbogen“*** im Bereich R***eligionspädagogik mit Kindern*** gearbeitet. Ihnen wird die Auseinandersetzung mit religiösen Inhalten ermöglicht und die Bedeutung kirchlicher Feiertage und Feste vermittelt.
Der Regenbogen hat in der christlichen Religion eine besondere Bedeutung. Er ist ein Symbol für das Versprechen Gottes, die Menschen zu schützen.
Die Kinder entdecken die Bibel und setzen sich mit Geschichten und Inhalten auseinander.
Durch Geschichten, Gespräche, Lieder, Kreis- und Rollenspiele, Kreativangebote und das Aufgreifen von Ideen der Kinder zur Gestaltung der Treffen sammeln die Kinder Erfahrungen im kindlichen Glauben und kommen auf ihrem Glaubensweg voran.
Wir begeben uns mit den Kindern auf einen spannenden Weg und gestalten jedes Treffen mit gewohnten Ritualen, wie themenbezogene Mitte, Gebete, Lieder, Aktionen, Aufstellfiguren und Legematerialien, die den Inhalt der Geschichten kindgemäß vermitteln und darstellen. Kleine religiöse Feiern sind Bestandteile dieser Treffen.

- Erntedankgottesdienst, Tansania-Gottesdienst und Weihnachtsgottesdienst finden jährlich in der Martinikirche in Minden statt.
- Kleine Gottesdienstfeiern zu Ostern und Pfingsten und beim Übergang von Kindergarten zu Grundschule werden von den Mitarbeitenden gestaltet.

Pflegerische Tätigkeiten

Bei Kindern mit Diabetes oder bei der pflegerischen Aufgabenstellung, Katheder zu setzen oder zu sondieren, haben Mitarbeiterinnen der Einrichtung eine spezifische Einführung und Ausbildung für diese Aufgabe und sind daher in der Lage diese Aufgabe zu übernehmen. Es ist in der Einrichtung vorgesehen, dass stets mindestens fünf Mitarbeiterinnen für den jeweiligen Aufgabenbereich geschult sind.
Für die Schulungen arbeiten wir mit der Diabetesambulanz der Mindener Kinderklinik und mit dem Kinderpflegedienst zusammen.
Bei umfassenderen pflegerischen Tätigkeiten kann auch ein Kinderpflegedienst eingesetzt werden

Beziehungsvolle Pflege bei Kindern

Dies heißt für uns Pflegesituationen, Essenssituationen und die Begleitung der Schlafenszeit als Zeit der intensiven Beziehung und Verständigung zwischen Fachkraft und Kind zu betrachten. Das Kind erlebt die Fachkraft als liebenswerten Kommunikationspartner, der die Handlungsvorgänge sprachlich begleitet und die Abläufe vorhersehbar und transparent gestaltet. Interessen, Vorlieben und Abneigungen des Kindes sind bekannt und werden berücksichtigt.

Ein

wertschätzender

einfühlsamer

respektvoller

behutsamer

achtsamer

aufmerksamer

sensibler

Umgang mit dem Kind beim Wickeln, in der Körperpflege, beim An- und Ausziehen und bei den Mahlzeiten ist für alle pädagogischen Mitarbeitenden selbstverständlich.

Achtsamkeit, Empathie, Humor, Respekt – dies sind Werte, die sich positiv auf die Beziehungsgestaltung zum Kind auswirken. Das Tempo des Kindes wird individuell berücksichtigt und auf Eigenaktivität, Selbstbestimmung und Beteiligung des Kindes geachtet. Mahlzeiten und Pflegesituationen werden als Bildungs- und Beziehungszeit gesehen.

Zusatzangebote von außen

Für Eltern besteht in der Einrichtung die Möglichkeit für Kurse von Anbietern wie i***ntegrative Musikschule*** oder ***Englisch für Kinder***, ***Kinder in Bewegung*** oder ***Erste Hilfekurs für Kinder*** anzumelden.

Auch für Eltern besteht die Möglichkeit an Angeboten in Form von ***Eltern-Kind-Kursen*** im Bereich ***Musik, Sprache, Bewegung*** teilzunehmen.

Das integrative Familienzentrum bietet darüber hinaus Kurse für Eltern, Kurse für Kinder, Eltern-Kind-Kurse, Elterncafe, Vorträge und Beratungsangebote für Familien an.

VI. Inhaltliche Einzelfragen

1. Tagesablauf

Von 6.45 bis 9.00 Uhr Bringzeit der Kinder.

Eine Frühdienstgruppe besteht in der Zeit von 6.45 bis 7.30 Uhr.

Die Eltern bringen ihre Kinder bis in den Gruppenraum und melden sie an.

Die Kinder des heilpädagogischen Kindergartens fahren mit Bussen und Taxen.

Die Kolleginnen des Frühdienstes empfangen die Kinder an den Fahrzeugen und begleiten sie in ihre jeweiligen Gruppen.

Das Mittagessen wird um 12.00 Uhr in den einzelnen Gruppen gemeinsam eingenommen.

Eine Entspannungs- und Ruhepause findet in der Zeit von ca. 13.00 bis 14.15 Uhr statt. In dieser Zeit besteht für die Kinder die Möglichkeit, sich auszuruhen und zu schlafen oder in einer Spielgruppe zu spielen.
Die Spielgruppenzeit gliedert sich in eine Entspannungsphase und eine Spielphase.

Abholzeit:
mittags in der Zeit von 12.45 bis 13.15 Uhr und nachmittags von 14.30 bis 16.45 Uhr.

Der Fahrdienst des heilpädagogischen Kindergartens holt die Kinder von montags bis donnerstags um 15.00 Uhr in der Einrichtung ab. Am Freitag fahren alle Busse und Taxen um 12.00 Uhr.

Für die Eltern der Kinder des heilpädagogischen Kindergartens besteht nach Absprache die Möglichkeit, ebenfalls eine längere Betreuungszeit in Anspruch zu nehmen und ihr Kind ebenfalls im Früh- oder Spätdienst betreuen zu lassen. Ein Fahrdienst kann in dem Fall nicht in Anspruch genommen werden.

Der allgemeine Tagesablauf wird individuell auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt.

2. Regeln in unseren Gruppen – Partizipation von Kindern

In jeder Kindertageseinrichtung gibt es Regeln zur Gestaltung des Alltags und des Zusammenlebens. Sie sind wichtig in der Gemeinschaft einer Gruppe. Die Mitarbeitenden geben verlässliche Regeln und Strukturen vor, die den Kindern Sicherheit und Orientierung bieten.
In der pädagogischen Arbeit Impulse geben, bedeutet Spiel und Erfahrungsräume anzubieten. Das Vermitteln von Werten, Normen und Regeln ist Teil dieser Impulse.
Kulturelle Identität, kulturelle Unterschiede und Alter und Entwicklungsstand der Kinder sind dabei zu berücksichtigen.

Die in unserer Einrichtung bestehenden Regeln sind individuell abgestimmt auf

- die jeweilige Gruppe,
- die jeweilige Gruppensituation,
- die Fähigkeiten, Verhaltensweisen und Bedürfnisse der Kinder,
- die räumlichen Bedingungen,
- und die Altersstrukturierung der Kinder.

Klare, verständliche Aussagen erleichtern den Kindern das verstehen und das Einhalten von Gruppenregeln. Die Kinder werden weitgehend beim Planen der Tätigkeiten als auch in die Festlegung von Regeln in der Kindergruppe und der Einrichtung beteiligt. Sie werden angeregt mitzudenken, mitzuentscheiden und sich kritisch mit Regeln der Kindergruppe auseinander zu setzen und die Regeln in ihrer Gruppe mit zu bestimmen.
Sie erhalten die Möglichkeit diese Regeln zu verstehen und Lösungsmöglichkeiten für Konflikte oder problematisches Verhalten der Kinder untereinander zu finden.
Regeln im Zusammenleben bedeutet auch Grenzen setzen – was ist nicht erlaubt – wann entscheiden besser Erwachsene – und dabei die Rechte von Kindern achten und sie mitentscheiden lassen.

Mitbestimmung von Kindern – Beteiligung – Partizipation

beginnt mit dem Achten und Ernstnehmen von Wünschen, Bedürfnissen und Meinungen von Kindern und dem Schützen ihrer Rechte.
Partizipation beginnt im Kleinen und bedeutet, die Kinder im Alltag immer wieder zu ermutigen, Dinge selbst auszuprobieren und ihnen Raum und Zeit zu geben, etwas allein zu machen.
Partizipation beginnt mit Beteiligung an Wickelsituationen, der Gestaltung von Mahlzeiten, Alltagssituationen bis hin zum Aushandeln von Gesprächsregeln, dem Finden von Lösungen für Probleme, Abstimmungsmöglichkeiten oder einer Kinderkonferenz.

3. Therapien – Zusammenarbeit mit Therapeuten

Die Zusammenarbeit von Gruppenmitarbeiterinnen und Therapeutinnen ist für die Übertragung therapeutischer Inhalte auf den Gruppenalltag und die Einbeziehung der in der Therapie erlernten Fähigkeiten des Kindes in die pädagogische Arbeit, unerlässlich.
Ein Teil der therapeutischen Maßnahmen sollte in die Gruppenarbeit einbezogen und Teile der Therapien (Sprachtherapie, Ergotherapie, Krankengymnastik) in die Gruppensituation verlegt werden. Zielsetzungen der Therapie, der heilpädagogischen und pädagogischen Arbeit sind abzustimmen.

Für Kinder mit Behinderung besteht die Möglichkeit, therapeutische Maßnahmen in unserer Einrichtung in Anspruch zu nehmen.

Für Kinder der Kindertagesstätte bemühen wir uns, diese Kinder ebenfalls mit einer Therapie in der Einrichtung durch eine Therapeutin von außen zu versorgen, um die Berufstätigkeit der Eltern zu stützen und die Therapie im Rahmen der Ganztagsbetreuung in unserer Einrichtung in den Gruppenalltag einzufügen.

Die ***krankengymnastische Behandlung*** wird mit der Krankenkasse des Kindes abgerechnet. Dazu ist eine Verordnung des Kinderarztes notwendig. Die Anbahnung von Bewegungsabläufen, Maßnahmen im Rahmen von Handling und Lagerung, Positionierung, Einsatz von Hilfsmitteln wie Stehtrainer, Walker, Korsett, Rollstuhl, Lagerungshilfen ist tägliche Aufgabe der Gruppenmitarbeiterinnen in Zusammenarbeit mit Therapeutin und Eltern.

Voraussetzung für die ***sprachtherapeutische Behandlung*** ist die Untersuchung bei einem Hals-Nasen-Ohrenarzt, um die Hörfähigkeit des Kindes zu überprüfen und während der folgenden Therapie sicherzustellen. Erst dann kann die Logopädie einsetzen.
Eine Verordnung der Therapie durch einen Kinderarzt oder durch einen HNO-Arzt ist notwendig, um auch diese Leistung mit der Krankenkasse abzurechnen.
Übungen und Inhalte der Sprachtherapie sind in den Alltag des Kindes einzubeziehen und neu gelerntes durch darauf achten und wiederholen zu stützen. Eltern sind in die Therapie einzubeziehen.

Für alle Therapeuten, die zusätzlich von außerhalb in die Einrichtung kommen gilt die gleiche Form der intensiven Zusammenarbeit wie mit den in der Einrichtung angestellten Therapeuten. Außerdem besteht eine intensive Zusammenarbeit der Therapeutinnen untereinander, um die Therapieziele und Therapieinhalte verschiedener Therapien abzustimmen.
Diese Zusammenarbeit kann durch Fachgespräche sichergestellt werden, an denen Leitung, Gruppenleitung und alle Therapeuten/innen und ggf. mit dem Kind und seiner Familie arbeitende Institutionen teilnehmen.
Die Eltern des Kindes oder bei Pflegekindern auch der Vormund des Kindes nehmen ebenfalls teil.

Folgende therapeutische Maßnahmen bzw. Maßnahmen der Früherziehung bestehen:

- Ergotherapie,
- Sprachförderung, Logopädie,
- Physiotherapie,
- Esstherapie, orofacziale Therapie,
- Früherziehung für hörgeschädigte Kinder,
- Früherziehung für sehbehinderte Kinder,
- Therapie durch Autismusambulanzen in unterschiedlicher Trägerschaft.

Sollten Eltern für ihr Kind therapeutische Maßnahmen außerhalb der Einrichtung in Therapiepraxen in Anspruch nehmen, ist uns eine Zusammenarbeit mit diesen Therapeuten und eine Kooperation in der Förderung des Kindes ebenfalls wichtig.

VII. Teamarbeit

In der integrativen Kindertagesstätte erhält Teamarbeit eine besondere Bedeutung.

Nur durch eine gute Zusammenarbeit des Teams kann eine gute pädagogische Arbeit geleistet werden.

Regelmäßige Teambesprechungen und Gesamt-Teambesprechungen sind unbedingt notwendig.

Das Leitungsteam, bestehend aus der Kindergartenleiterin, der stellvertretenden Leitung und den Gruppenleiterinnen, trifft sich vierzehntägig und tauscht Informationen der einzelnen Gruppen aus.Die Themen der jeweiligen Besprechungen richten sich nach den aktuellen Belangen in der Einrichtung.

Gesamt-Teambesprechungen finden in regelmäßigen Abständen von sechs Wochen statt. Bei diesen Teambesprechungen bekommt jedes Teammitglied Einblick in aktuelle Themen der Gesamteinrichtung und in die Arbeitsweise unserer Einrichtung. Zusätzlich wird jeder letzte Freitag im Monat für Team- oder Gruppenbesprechungen genutzt.

Jede Mitarbeiterin wird in die Lage versetzt, mit den Kolleginnen offen über alle Fragen der Arbeit in der Tageseinrichtung zu kommunizieren, auch dann, wenn es sich eventuell um gegensätzliche Vorstellungen handelt. Nur dann und bei gleichmäßiger Information über alle Belange der Arbeit in der integrativen Tagesstätte kann jedes Teammitglied sich mitverantwortlich fühlen, die Arbeit einer solchen Einrichtung gemeinsam zu tragen.

Die Erzieherinnen der einzelnen Gruppen legen die Termine für regelmäßige gruppeninterne Besprechungen nach Absprache mit dem Gesamtteam der Gruppe und der Partnergruppe fest.
Themen dieser Gruppenbesprechungen sind z.B. Fallbesprechungen, Entwicklungsberichte, Praktikantenanleitung, Absprache pädagogischer Maßnahmen, gemeinsame Planung, Arbeitseinteilung und Reflektionen, Dienstpläne, Projektplanung usw.

Um Feste, Feiern, Ausflüge, Gottesdienste, Schulanfängeraktionen, etc. planen und organisieren zu können, werden Ausschüsse gebildet.
Für spezielle Arbeits- und Planungsbereiche sind ebenfalls Ausschüsse zuständig. Jeder Ausschuss hat eine Ausschusssprecherin. Diese Ausschusssprecherin hat die Aufgabe die Leitung der Einrichtung und alle Teammitglieder in Kenntnis zu setzen und alle anfallenden Arbeiten zu koordinieren.

Im Oktober des Jahres werden in einem Planungsteam der Gruppenleiterinnen die Termine für Teambesprechungen, Feste und Feiern, Elternabende, Veranstaltungen, Gottesdienste etc. festgelegt und somit eine Jahresplanung durchgeführt. Diese Jahresplanung beinhaltet auch die Planung für Angebote des Familienzentrums.

Um auf Dauer eine gute pädagogische Arbeit leisten zu können, ist stete Fort- und Weiterbildung aller Mitarbeiterinnen unbedingt notwendig und für uns selbstverständlich. Daher wird jeder Kollegin die Möglichkeit gegeben, an Fort- und Weiterbildungen teilzunehmen.

Regelmäßige Fortbildung aller Kolleginnen findet sowohl durch Teilnahme an internen Fortbildungsmaßnahmen oder Fachtagen, als auch durch externe Angebote statt.

Die regelmäßige Mitarbeit bei bestehenden Arbeitskreisen, wie Arbeitskreis der Kindertageseinrichtungen Minden, Arbeitskreis „Integration“, Arbeitskreis Familienzentren Minden, etc., wird vorausgesetzt.

Gute Zusammenarbeit und eine regelmäßige Absprache mit den jeweiligen Therapeutinnen sind unabdingbar. Dazu werden nicht nur die regelmäßigen Besprechungen genutzt, sondern auch schriftlich Informationen über Zielsetzungen und Inhalte der Förderung ausgetauscht.
Fallbesprechungen, ein „runder Tisch“ aller an der Förderung des Kindes Beteiligten stellt die gute heilpädagogische und therapeutische Arbeit mit dem Kind, aber auch die Informationsweitergabe an Eltern sicher.

VIII. Elternarbeit

Der Auftrag des Kinderbildungsgesetzes beinhaltet neben dem Bildungsauftrag für Kinder der Auftrag, diesen Bildungsauftrag in Zusammenarbeit mit Eltern zu verwirklichen. Gesetzlich festgelegte Elternmitwirkung und ein breites Spektrum praktizierter Elternarbeit gewährleisten den Austausch zwischen Elternhaus und Kindertagesstätte und bieten uns die Möglichkeit, auch unseren Auftrag der Elternberatung zu verwirklichen und die Beteiligung der Eltern am Bildungsverlauf ihres Kindes zu sichern.

Elternarbeit beginnt schon mit den ersten Anmelde- und Aufnahmegesprächen und endet mit dem Übergang in andere Institutionen oder in die Schule. Eltern als Experten für ihr Kind geben den Erziehenden schon vor dem ersten Tag in der KiTa wertvolle Informationen über Vorlieben, Spielverhalten, Kontaktaufnahme, Alltagshandeln, Ess- und Schlafgewohnheiten, Entwicklung und familiäre Situation. Dies ist die Grundlage für die gelungene Aufnahme- und Eingewöhnungsphase, in der Eltern als Bezugsperson die beginnende Beziehung des Kindes zu den Mitarbeitenden unterstützen.

Während der Betreuung des Kindes in der Kindertageseinrichtung ist eine vertrauensvolle, offene Bildungs- und Erziehungspartnerschaft von Eltern und Erziehenden unerlässlich. Auch für das Kind ist es wichtig, dass es die Zusammenarbeit – die Kontakte zwischen seinen Eltern und den Mitarbeitenden seiner Gruppe als harmonisch, positiv vertrauensvoll erlebt. Eltern werden in alle Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung ihres Kindes einbezogen. Ein täglicher kurzer Austausch von Informationen zwischen Eltern und pädagogischer Fachkraft wird gewährleistet.

Der Kontakt zwischen Familie und Kindertagesstätte geht über Tür- und Angelgespräche hinaus und beinhaltet enge partnerschaftliche Zusammenarbeit. Wichtig ist uns, dass sich Eltern ebenfalls bei uns wohlfühlen und in hohem Maße das Vertrauen und die Sicherheit haben, dass ihr Kind in unserer Einrichtung „gut aufgehoben“ ist und entsprechend gefördert wird.

Die Information der Eltern über Bildungsprozesse ihres Kindes und individuelle Elternberatung ist ein überaus wichtiger Bestandteil unserer Arbeit. Ziel unserer Einrichtung ist es, unsere Arbeit transparent zu machen und eine Vertrauensbasis aufzubauen. Stete Information über Ziele, Projektarbeit oder auftretende Probleme und den individuellen Bildungsverlauf des Kindes sind Voraussetzung für das Gelingen aller Erziehungsbemühungen.

Es findet ein intensiver Austausch über den Entwicklungsstand des eigenen Kindes, dessen Fortschritte, Vorlieben, Freunde, Probleme sowie die konkrete pädagogische, heilpädagogische und integrative Arbeit sowie die weiteren, zu planenden Entwicklungsimpulse statt. Eltern werden durch die Kindertagesstätte entlastet und in ihrer Erziehungsarbeit unterstützt. Sie werden umfassend über die Entwicklung des Kindes und Arbeit der Kindertagesstätte informiert.

Vielfältige, schriftliche Informationen (Termine, Veranstaltungen, usw.) stehen den Eltern zur Verfügung und werden den Eltern per Aushang an den Gruppenpinwänden, den Pinwänden der gruppenübergreifenden Projekte und an den Pinnwänden im Eingangsbereich für Termine, Elternrat, Förderverein und allgemeines nahegebracht.

Während der Anmeldeverfahren in der Einrichtung werden Eltern von Kindern mit und ohne Behinderung umfassend beraten und informiert. Alle Eltern erhalten einen intensiven Einblick durch Präsentationsmappe,
Beratungs- und Anmeldegespräche.
Die Einrichtung verfügt darüber hinaus über Informationsmaterial, das Eltern bei Aufnahme und zwischenzeitlich zu verschiedenen Themen zur Verfügung gestellt wird.

Eltern erhalten bei Aufnahme in die Einrichtung:

- Ordnung der Einrichtung
- Konzeption
- Bildungskonzept
- Arbeitweise und Tagesablauf der Gruppe
- Organigramm und Übersicht der Bildungsangebote
- Leitbild

Informationselternabende, Hausbesuch, Elterngespräch sowie weitere Elternnachmittage während der Aufnahmephase sollen dazu beitragen, dass Eltern die Arbeit in der Einrichtung kennenlernen und Vertrauen zu den ihr Kind betreuenden Erzieherinnen aufbauen können.

Themenbezogene Informationsveranstaltungen, Elternabende, Hospitationen, Hausbesuche, Elternnachmittage, Elternsprechtage, Mitwirkung in Eltern- und Kindergartenrat, gemeinsames Gestalten von Festen sowie zahlreiche Möglichkeiten zum Gespräch, tragen zu gutem Informationsaustausch zwischen integrativer Kindertagesstätte und Elternhaus bei.

In Entwicklungsgesprächen erfahren Eltern von Kindern mit und ohne Behinderung den Inhalt der erstellten Bildungsdokumentation und haben bei in regelmäßigen Abständen stattfindenden Elternsprechtagen/Elterngesprächen die Möglichkeit, sich über den Entwicklungsverlauf ihres Kindes zu informieren, Bildungsschwerpunkte zu erfahren und Absprachen über die weitere pädagogische Arbeit zu treffen. Wir bieten Eltern eine umfassende Beratung und Begleitung für den pädagogischen Umgang mit unterschiedlichen Alltagssituationen aber auch in Fragen die Familie und Beruf betreffen und klären Fragen oder Sorgen zur Entwicklung des Kindes. Es besteht die Möglichkeit, Therapeuten in diese Gespräche mit einzubeziehen.

Allen Eltern wird darüber hinaus eine spezielle Beratung in Alltags-, Lebens- und Krisensituationen angeboten oder an Kooperationspartner der Einrichtung oder Beratungsstellen weitervermittelt.

Informationsveranstaltungen zu Themenbereichen wie

- Verkehrserziehung
- Brandschutzerziehung
- Gesunde Ernährung
- Kinderkrankheiten und natürliche Behandlungsmöglichkeiten
- Impfen
- Erste Hilfe am Kind
- Sexualpädagogik
- Alltagssituationen mit Kindern – Grenzen und Regeln
- Fragestellungen zu Behinderung, usw.
- Erziehungskompetenz
- Kindesentwicklung
- Sprache

werden für Eltern angeboten. Die Veranstaltungen richten sich nach dem Bedarf von Eltern.
Bei Bedarf wird ein fortlaufender Elternkurs oder Elterngesprächsgruppen eingerichtet.

Eltern der Einrichtung und Interessierten von Außen stehen Angebote des integrativen Familienzentrums offen.

Die Mitwirkung der Eltern ist durch Elternversammlung, Elternrat und Rat der Einrichtung gegeben und gewährleistet eine umfassende Information der Erziehungsberechtigten über Ziele, Inhalte und Methoden, aber auch Problem der Kindergartenarbeit.
Elternratsinfo, Sitzungen des Elternrates und Sitzungen des Rates der Einrichtung finden regelmäßig statt.

IX. Öffentlichkeitsarbeit

1. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die integrative Kindertagesstätte arbeitet mit allen Institutionen, Ämtern, Beratungsstellen, Kliniken und Personen zusammen, die Kontakt zu den betreuten Kindern und deren Familien haben und gewährleistet einen Informationsaustausch zum Wohl von Familie und Kind.

Wir haben Kontakt zu Ärzten, Neurologen, Therapiepraxen, dem Gesundheitsamt, Sozialamt, Jugendamt, Schulamt, den Sozialpädagogischen Familienhilfen, Frühförderstellen, Beratungsstellen, Frühe Hilfen, Projekt Prima, Familienzentren usw., nicht nur um diese Personen und Einrichtungen über unsere Arbeitsweise zu informieren, sondern um uns gegenseitig in der Arbeit zu unterstützen oder begonnene Förderung und Therapie in unserer Einrichtung fortzuführen.
Zur Stützung von Familien und zur Begleitung von schwierigen belastenden Familiensituationen arbeiten wir mit Mitarbeiterinnen anderer Institutionen zusammen, die zur Beratung von Familien tätig sind.

2. Allgemeine Öffentlichkeitsarbeit

Informationen über das Haus und unsere pädagogische Arbeit werden allen Interessenten über Informationsbroschüren, Flyer, Roll-ups, Zeitungsartikel und Fotoausstellungen, Internetseite vermittelt.
Zu ausführlichen Informationen sind wir auch gern in persönlichen Gesprächen bereit. Nach telefonischer Absprache können Eltern oder interessierte Gruppen die integrative Kindertagesstätte besuchen, um sich selbst einen Einblick in die Arbeit der Einrichtung zu verschaffen.

3. Gemeindearbeit

Unsere Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirchengemeinde unseres Bezirkes, der Martinigemeinde, ist sehr intensiv. Gemeinschaftlich planen und gestalten wir verschiedene Gottesdienste und Feiern, die unter aktiver Beteiligung des Teams durchgeführt werden, z. B. der Segnungsgottesdienst der Schulanfängerkinder. Regelmäßige Gottesdienste in der Martinikirche sind der Erntedank-, Tanzania- und der kindergarteninterne Weihnachtsgottesdienst.

4. Zusammenarbeit von integrativer Kindertagesstätte und Schule – Gestalten von Übergängen

Um den Kindern den Schulbeginn zu erleichtern, ist es Ziel der integrativen Kindertagesstätte, Kontakt zu den jeweiligen in Frage kommenden Schulen (Grundschulen, Förderschulen, etc.) zu halten und vor der Einschulung intensiver zusammenzuarbeiten.

Den Kindern soll dadurch der Eintritt in den für sie neuen Lebensabschnitt erleichtert werden.

Schulpflichtige Kinder werden vor Beginn der Schulpflicht von ihren Eltern an der Grundschule ihres Wohnbezirkes oder an der Grundschule ihrer Wahl angemeldet. Bei Fragen und Problemen während des Anmeldeverfahrens werden Eltern von uns unterstützt.

Kinder mit Behinderung haben ein Recht auf inklusive Beschulung oder die Möglichkeit der Aufnahme in eine Förderschule. Eine auf Antrag der Eltern erfolgende Überprüfung des sonderpädagogischen Förderbedarfs ermöglicht eine genaue Feststellung des Entwicklungsstandes und der künftigen Fördernotwendigkeit. Diese Überprüfung wird von Lehrern einer Förderschule gemeinsam mit der Grundschule durchgeführt und dient dazu, die bestmögliche Einschulungsmöglichkeit für das Kind festzustellen.
Den Schulen und dem Schulamt wird ein Entwicklungsbericht von Seiten der Einrichtung zur Verfügung gestellt.

Im Vorfeld der Anmeldung der Kinder an der für das Anmeldeverfahren / Einschulungsverfahren zuständigen Grundschule beraten wir Eltern über die Schulmöglichkeiten ihres Kindes und begleiten die Durchführung des Einschulungsverfahrens durch Kontakte zu Schule, Lehrern, Schulamt, Gesundheitsamt, etc.
Eltern werden über Möglichkeiten des gemeinsamen Unterrichts – inklusive Schule und das Recht ihres Kindes auf Inklusion informiert.
Entsprechend wichtig sind Elterngespräche und Elternberatung während dieser Phase der Einschulung.

Durch die Zusammenarbeit von Kindergarten und aufnehmender Schule sowie gegenseitigem Informationsaustausch wird den Kindern der Übergang in die Schule erleichtert.
Mit schriftlichem Einverständnis der Eltern erhält die aufnehmende Schule Informationen über das Kind. Die Kinder besuchen ihre Schule gemeinsam mit der Erzieherin. Für alle Kinder werden Bescheinigungen für Gesundheitsamt und Grundschule erstellt, die Informationen enthalten, an welchen Bildungsangeboten das Kind im letzten Kindergartenjahr in unserer Einrichtung teilnimmt.

Diese Phase des Übergangs von Kindergarten zu Schule ist sowohl für Eltern als auch Kind ein neuer Lebensabschnitt und Gedanken wie „wird der Schuleinstieg klappen“ und alle Gefühle des Kindes auf den nicht so recht vorstellbaren Gedanken des Abschieds und der Trennung von Vertrautem und den Fragen, der Neugier oder auch der Angst vor dem Neuen sind ernst zu nehmen. Eine gemeinschaftliche Vorbereitung dieses Übergangs für das Kind durch Kindertageseinrichtung und Eltern ist erforderlich.

EV. INTEGRATIVES FAMILIENZENTRUM
BASTAUKINDER
Kuhlenstraße 9-11
32427 Minden
Telefon 0571 26920
Mail bastaukinder@diakonie-stiftung-salem.de

ÖFFNUNGSZEITEN
Montags bis freitags 06:45 Uhr bis 16:45 Uhr
Fahrdienst für Kinder mit Behinderung
(bei Bedarf auch Selbstfahrer)

www.diakonie-stiftung-salem.de

Diakonie Stiftung Salem

Verbindet Menschen